

LANDWIRTSCHAFT

Soziales im grünen Bereich



VON THOMAS VAN ELSÉN
 Dr. Thomas van Elsen engagiert sich nach Biologie-Studium und Dissertation seit 2004 im Bereich Soziale Landwirtschaft. Er begleitet dazu mehrere Projekte der Europäischen Union (So-Far, DIANA, MAIE, Includar, Good Seed) und arbeitet bei der Entwicklung von entsprechenden Aus- und Weiterbildungskonzepten mit. Er beteiligte sich bei der Gründung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft, die in Trägerschaft des gemeinnützigen Vereins Petrarca – Europäische Akademie für Landschaftskultur e. V. arbeitet.
www.soziale-landwirtschaft.de

Bauernhöfe erfüllten schon immer zahlreiche soziale Aufgaben im ländlichen Raum: oft leben mehrere Generationen unter einem Dach und auch leistungseingeschränkte Menschen hatten selbstverständlich ihren Platz in der Landwirtschaft. Eine entsprechend konzipierte »Soziale Landwirtschaft« kann deshalb eine Perspektive für Menschen mit Unterstützungsbedarf sein.

Soziale Landwirtschaft ist eine Neuentdeckung der sozialen Potenziale von Bauernhöfen. Traditionell erfüllten Bauernhöfe soziale Aufgaben im ländlichen Raum: Mehrere Generationen lebten unter einem Dach, und Menschen mit Betreuungsbedarf hatten selbstverständlich ihren Platz in der Landwirtschaft.

Im Zuge der Industrialisierung, Spezialisierung und Technisierung der Landwirtschaft wurden und werden gering qualifizierte Arbeitsplätze und insbesondere Handarbeit zunehmend wegrationalisiert. Die immer stärkere Reduzierung des Bauernhofs auf die Rolle der »Nahrungsmittelproduktion« löste eine politische Diskussion um Perspektiven der »Multifunktionalität« der Landbewirtschaftung aus, als der damalige Kommissar der Europäischen Union Fischler die Landwirte zur »Produktion von Kulturlandschaft« aufforderte und auf die vielfältigen, meist unentgeltlich erbrachten sozialen Dienstleistungen von Bauernhöfen hinwies.

Soziale Landwirtschaft ist eine solche Perspektive multifunktional verstandener Landwirtschaft: Neben der Erzeugung von Lebensmitteln zielt sie auf Gesundheit, Beschäftigung, Bildung oder Therapie der in ihr tätigen Menschen.

Soziale Landwirtschaft in Europa und Deutschland

Der Landbau bietet Möglichkeiten, Menschen an den vielfältigen Tages- und Jahresrhythmen, in Gartenarbeit oder der

Arbeit mit landwirtschaftlichen Nutztieren teilhaben zu lassen. Soziale Landwirtschaft umfasst landwirtschaftliche Betriebe und Gärtnereien, die Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen integrieren, Höfe, die eine Perspektive bieten für sozial schwache Menschen, für straffällige oder lernschwache Jugendliche, Drogenkranke, Langzeitarbeitslose und aktive Senioren, Schul- und Kindergartenbauernhöfe und viele andere mehr. Vorsorge, Inklusion und mehr Lebensqualität sind Aspekte Sozialer Landwirtschaft.

Im Jahr 2004 gründete sich eine damals im Wesentlichen von Niederländern, Norwegern, Engländern und Italienern getragene Initiative, die zu einer internationalen Zusammenkunft zum Thema »Farming for Health« nach Holland einlud. Zu der Veranstaltung waren nur zwei deutsche Teilnehmer erschienen, und schnell wurde deutlich: In manchen europäischen Nachbarländern ist Soziale Landwirtschaft weiter entwickelt als in Deutschland:

- In den Niederlanden arbeiten, unterstützt von Politik und Bauernorganisationen, hunderte »Zorgboerderijen« (Pflegehöfe), auf denen landwirtschaftliche Aktivitäten lediglich therapeutischen Zwecken dienen. Weiter integrierten viele herkömmlich wirtschaftende Produktionsbetriebe betreute Arbeitsplätze in ihren Betriebsablauf, indem die Landwirte mit einer Ausbildung im Sozialbereich eine Art

Heim Arbeitsplatz einrichtete und so ein zusätzliches Einkommen über das Persönliche Budget von Menschen mit Betreuungsbedarf erwirtschaftet. Gefördert wurde diese Entwicklung durch das Persönliche Budget niederländischer Prägung, das – anders als in Deutschland – nicht an Behindertenwerkstätten gebunden ist.

- In Norwegen untersucht eine Arbeitsgruppe an der Landwirtschaftlichen Universität in Ås bei Oslo Wirkungen der Arbeit psychisch kranker Menschen mit landwirtschaftlichen Nutztieren. Während sich die »tiergestützte Therapie« bisher auf gezielte Intervention mit Kleintieren, Hippotherapie oder auch die Arbeit mit Delphinen konzentrierte, fokussierten diese Untersuchungen auf die Integration therapeutischer Angebote in den landwirtschaftlichen Betrieb. Politik und Regierung erkannten die Potenziale Sozialer Arbeit zur Existenzsicherung landwirtschaftlicher Betriebe in dem skandinavischen Land, in dem nur in kleinen Gunstgebieten landwirtschaftliche Produktion zu Weltmarktpreisen möglich ist. Staatlicherseits wurde die Diversifizierung landwirtschaftlicher Aktivitäten stark gefördert. Es entstanden innovative Projekte zur Integration Langzeitarbeitsloser, für Demenzzranke und im pädagogischen Bereich. Das hierzu initiierte Projekt »Lebende Schule« hatte vor allem die Kooperation von Schulen mit landwirtschaftlichen Betrieben zum Ziel.

- In Italien ist der Bio-Anbauverband AIAB stark in der Förderung Sozialer Landwirtschaft engagiert. Die »Agricoltura Sociale« wird in Italien vor allem von Kooperativen getragen, die entweder kirchlichen oder sozialistischen Hintergrund haben. Eine sozial motivierte Bewegung initiierte die Wiederinbetriebnahme bereits aufgegebener Höfe in marginalen Gebieten. Ein besonderes Engagement von AIAB besteht in der Propagierung Sozialer Landwirtschaft im Justizvollzug: Zahlreiche Gefängnisse unterhalten eigene ökologische Gartenbau- und Landwirtschaftsbereiche zur Resozialisierung Strafgefangener. Mittlerweile gibt es eigene Gesetze zur Förderung Sozialer Landwirtschaft.

In Deutschland waren zum damaligen Zeitpunkt zwei Bereiche Sozialer Land-

wirtschaft gut organisiert und vernetzt: das Netzwerk der Grünen Werkstätten (Landwirtschaft, Gartenbau oder GaLa-Bau-Arbeitsbereiche von Werkstätten für behinderte Menschen) sowie die in der Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof (BAGLoB) engagierten Schulbauernhöfe. Beide Netzwerke (Grüne Werkstatt, BAGLoB) führen jährlich Tagungen an der Evangelischen Landjugend-

es eine Reihe regionaler Arbeitsgemeinschaften, in denen sich Landwirte, Sozialarbeiter, Pädagogen und weitere Aktive regelmäßig austauschen. Weiter hat sich das »Netzwerk Soziale Schäfferei« als thematisches Netzwerk gegründet. Besonders aktiv ist das Bundesland Bayern, in dem es mittlerweile drei regionale Arbeitsgemeinschaften gibt, die auch von der Agrarverwaltung aktiv unterstützt werden.

»Grüne Sozialarbeit« bietet Perspektiven für ein soziales Unternehmertum auf dem Lande«

akademie Altenkirchen im Westerwald durch. Weiterhin sind auf Verbandsebene biologisch-dynamisch arbeitende Höfe vernetzt, die als Lebens- und Arbeitsgemeinschaften organisiert sind und in gemeinnütziger Trägerschaft arbeiten. Darüber hinaus existiert eine Reihe von Höfen, die sich speziellen Zielgruppen (Jugendhilfe, Kindergarten, Altenwohnprojekte, Suchthilfe, Langzeitarbeitslose, psychisch kranke Menschen u. a.) zugewendet haben.

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft

Im Rahmen eines vom Bundeslandwirtschaftsministerium geförderten Forschungsprojekts wurden 2008 bis 2011 Recherchen mit dem Ziel der Vernetzung Sozialer Landwirtschaft in Deutschland durchgeführt, nachdem zuvor in mehrere EU-Projekten Erfahrungen gesammelt und ein Positionspapier zum Mehrwert Sozialer Landwirtschaft in Deutschland erarbeitet worden war (van Elsen & Kalisch 2008). Insbesondere Initiativen, in denen soziale, therapeutische und pädagogische Anliegen im Vordergrund stehen, wurden als Fallbeispiele erfasst und untersucht. Aus dem Projekt ist das erste deutsche Buch über Soziale Landwirtschaft hervorgegangen (Limbrunner & van Elsen 2013).

Im Rahmen des Projekts wurde die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft DASoL gegründet, die als Dach die Entwicklung der Vielfalt Sozialer Landwirtschaft in Deutschland unterstützen möchte. Mittlerweile gibt

Eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit durch Broschüren und Filmprojekte, die gegenseitige Unterstützung und Beratung als auch die Vertretung von Interessen der Sozialen Landwirtschaft gehören zu den selbstgesteckten Zielen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft. Informationen zu den Regionalnetzwerken sowie eine Hofsuche-Datenbank, in der man selbst nach Höfen recherchieren kann, finden sich auf einer eigenen Website (www.soziale-landwirtschaft.de). Hier gibt es grundlegende Informationen und vielfältige Hinweise, Materialien zum Herunterladen und Links zu vielen Initiativen. Hinweise auf Veranstaltungen werden außerdem in einem Rundbrief veröffentlicht, der in unregelmäßigen Abständen per E-Mail verschickt wird und beim Autor kostenlos abonniert werden kann.

Bauernhöfe als Kooperationspartner von Wohlfahrtsverbänden und sozialen Einrichtungen

Europaweit steht Soziale Landwirtschaft im Spannungsfeld zwischen der Wirtschaftlichkeit von Beschäftigung und den optimalen Bedingungen für Therapie und Lebensqualität.

In jüngster Zeit nehmen Bestrebungen zu, Angebote in »Green Care« zur Einkommensdiversifizierung für landwirtschaftliche Betriebe zu fördern: Green Care fokussiert auf die Nutzung der Natur für therapeutische Zwecke sowie das Wohlbefinden von Menschen und umfasst außer dem Setting landwirt-

Auf der Webseite der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft kann differenziert nach Bauernhöfen mit sozialen Angeboten gesucht werden.

www.soziale-landwirtschaft.de/index.php/hofsuche

schaftlicher Betriebe auch Bereiche wie »Grün in der Stadt«, »Gartengestaltung im Bereich von Krankenhäusern, Schulen und Altenheimen« und Wellbeing in Nature – mit fließenden Grenzen zu Agrotourismus und Erlebnispädagogik. Green Care in Agriculture ist so gesehen eine Teilmenge oder ein Sonderfall von Green Care.

Soziale Landwirtschaft ist jedoch mehr als Green Care in Agriculture. Zusätzlich zu den bei Green Care im Vordergrund stehenden Aspekten von Therapie, Pflege und »grüner Umgebung« besteht ein Fokus auf Sozialer Arbeit, die zudem meist den Anspruch erhebt, sinnerfüllt und produktiv zu sein.

Alfons Limbrunner, der an der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg im Studiengang Soziale Arbeit lehrte, spricht von »Grüner Sozialarbeit«, die auch Perspektiven für ein »soziales Entrepreneurship« bietet (vgl. Limbrunner & van Elsen 2013).

Für die integrierten Menschen ermöglicht solches »soziales Unternehmertum« die Teilhabe an sinnerfüllter Arbeit im Kontext des vielfältigen Sinnzusammenhangs, die ein Bauern-

hof bietet: Die pflegende Zuwendung zu Tieren und Pflanzen, die jahreszeitlich wechselnden Arbeitsabläufe bei Wind und Wetter bieten unausgeschöpfte Potenziale für Kooperationen landwirtschaftlicher Betriebe mit Wohlfahrtsverbänden und sozialen Einrichtungen. Beispiele für solche Kooperationen sind:

- Höfe, die Außenarbeitsplätze für Werkstätten für behinderte Menschen anbieten
- Höfe, die psychisch Kranke integrieren
- Höfe, die suchtkranken Menschen eine neue Perspektive geben
- Höfe, die Tagesaufenthalte für Demenzkranke anbieten
- Höfe, die Burn-out-Patienten eine Auszeit ermöglichen
- Höfe, die Jugendliche im Rahmen von Resozialisierungsmaßnahmen aufnehmen
- Höfe, die Langzeitarbeitslosen neues Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen vermitteln

Die Liste ließe sich fortsetzen. Die meisten bereits existierenden Beispiele sind

trotz eines schwer zu durchschauenden Dschungels an Gesetzen und Zuständigkeiten verschiedener Ansprechpartner, Kostenträger und Ministerien entstanden, die sich zudem von Bundesland zu Bundesland unterscheiden.

Bislang ist das Finden passender Finanzierungsinstrumente nicht selten mühevoller Detektivarbeit, der sich u. a. das Netzwerk alma (Arbeitsfeld Landwirtschaft für Menschen mit und ohne Behinderung, www.netzwerk-agma.de) annimmt. In Bayern beraten inzwischen drei Fachberaterinnen und Fachberater von Landwirtschaftsämtern zur Sozialen Landwirtschaft und es hat sich eine Arbeitsgruppe vom Bauernverband gegründet. Die regionalen Arbeitsgemeinschaften der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft (www.soziale-landwirtschaft/index.php/dasol) organisieren Vernetzungstreffen und unterstützen kollegiale Beratung.

Die Entwicklung in anderen europäischen Ländern zeigt, dass Soziale Landwirtschaft dort zur Erfolgsgeschichte wird, wo Wohlfahrtsverbände und soziale Einrichtungen den Mehrwert des Lebens auf dem Bauernhof für die ihnen anvertrauten Menschen erkennen und eine Zusammenarbeit unterstützen und auch wollen.

Diese Zusammenarbeit hat das Potenzial einer Win-win-Situation – und geht konform mit dem Ziel der Inklusion der UN-Behindertenkonvention. Für Menschen mit Unterstützungsbedarf eröffnet sie die Möglichkeit der Teilhabe nicht nur an sinnvollen Arbeitsprozessen, sondern darüber hinaus an Lebensprozessen in der Natur und am Umgang mit Tieren und Pflanzen; eines Umgangs, der direkt förderlich auf Gesundheit und Lebensqualität wirkt. ■

Literatur

Limbrunner, A., van Elsen, T. (Hg.) (2013): Boden unter den Füßen. Grüne Sozialarbeit – Soziale Landwirtschaft – Social Farming. Beltz Juventa, Weinheim/Basel, 182 S.

van Elsen, T., Kalisch, M. (Red.) (2008): Witzenhäuser Positionspapier zum Mehrwert Sozialer Landwirtschaft. Erarbeitet von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung »Der Mehrwert Sozialer Landwirtschaft« vom 26. bis 28. Oktober 2007 in Witzenhäusern. In: Friedel, R., Spindler, E. A. (Hg.): Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. VS Verlag: 209–213, Wiesbaden.